

## **Gedanken zum Thema „Berufung“**

### **38. Wie Gott auf vielerlei Weise beruft – wie unterschiedlich die Menschen reagieren**

Gott beruft „ungeeignete“ Menschen, und er ruft sie „unvermutet“. Dazu kommen die großen Visionen, bei denen bestimmte Menschen berufen werden, wie Micha<sup>1</sup>, Jesaja<sup>2</sup>, Jeremia<sup>3</sup> und Ezechiel<sup>4</sup>; die himmlischen Stimmen, die den prophetischen Gottesknecht<sup>5</sup> und Paulus<sup>6</sup> treffen; die Träume, die dem alt- und neutestamentlichen Josef ihre Berufung zeigen<sup>7</sup>; die peinlichen Weisungen, die an Hosea ergehen<sup>8</sup>.

Oft sind es sehr schwere Aufträge, deren Last und zuweilen Vergeblichkeit gleich anfangs mitgeteilt werden. Mutlose oder Widerspenstige, wie Jona, laufen davon, werden aber von der stärkeren Berufung wieder eingefangen und müssen sich fügen.

Bei Einzelnen ist vom Augenblick der Berufung an ein Blick nach rückwärts möglich; was ihnen jetzt bewusst wird, war in Gottes Plan und Vorsehung schon längst am Kommen: so z. B. Simson, der „vom Mutterschoß an ein Gott geweihter Nasiräer sein wird“<sup>9</sup>, so der Gottesknecht, den „Gott vom Mutterschoß an bei seinem Namen gerufen hat“<sup>10</sup>, so Johannes der Täufer, der „im Mutterschoß geheiligte“<sup>11</sup>, so Paulus, der sich „vom Mutterschoß an“ ausersehen weiß<sup>12</sup>.

Die Heilige Schrift ist – auch die Berufung betrifft – in erster Linie am Wirken Gottes interessiert; sie erzählt, wie Gott den Menschen überfällt und ihn beschlagnahmt. Nur sekundär berichtet sie auch von der Reaktion der Menschen, deren Freiheit besonders dann sichtbar wird, wenn sie zögern, feilschen, sich geradezu sträuben, oder im Lauf der ergriffenen Sendung versagen: ganz, wie z. B. Saul und Judas oder teilweise, wie David und Petrus, um dann durch die Kraft der Sendung wieder aufgefangen zu werden.

An diesen großen Gestalten, die berufen waren, die Heilsgeschichte zu tragen, wird die Möglichkeit verständlich, dass in der Fülle der angeregten Berufungen sehr viele unbeantwortet bleiben können. Das Wort Jesu: „Viele sind berufen, aber wenige auserwählt“<sup>13</sup> wird in diesem Sinn bestätigt durch die Parabel vom Sämann und diejenige von den zum Gastmahl Geladenen und sich Verweigernden. „Erwählung“ meint dann nicht Gottes ewige Gnadenwahl, sondern „die Wirksamkeit des Rufes in der Freiheit des Berufenen“ (H.U.v.Bathasar).

---

<sup>1</sup> 1 Kön 22,19

<sup>2</sup> Jes 6

<sup>3</sup> 1,11f

<sup>4</sup> Ez 1-2

<sup>5</sup> Jes 40,6ff

<sup>6</sup> Apg 9,4

<sup>7</sup> Gen 37,5ff; Mt 1,20; 2,13; 2,19f)

<sup>8</sup> Hos 1,3ff

<sup>9</sup> Ri 13,7

<sup>10</sup> Jes 49,1

<sup>11</sup> Lk 1,44

<sup>12</sup> Gal 1,15

<sup>13</sup> Mt 20,16; 22,14

Diese Freiheit besteht immer, auch wenn sie in der Wucht der Beschlagnehmung durch Gott wie ertränkt scheint; sie taucht wieder auf im Bewusstsein, dass Dienst an der Sendung die überschwängliche Befreiung des Gesendeten ist, wie z. B. im Fall des Apostels Paulus, der schreibt: „Wenn ich nämlich das Evangelium verkünde, kann ich mich deswegen nicht rühmen; denn ein Zwang liegt auf mir. Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde! Wäre es mein freier Entschluss, so erhielte ich Lohn. Wenn es mir aber nicht freisteht, so ist es ein Auftrag, der mir anvertraut wurde. Was ist nun mein Lohn? Dass ich das Evangelium unentgeltlich verkünde und so auf mein Recht verzichte“<sup>14</sup>.

Freiheit zur Annahme einer Berufung sagt zugleich die Möglichkeit der Weigerung ihrer Annahme, womit sich allerdings auch die schwerwiegende Frage des Entzugs der Erwählung, also der Verwerfung stellt. Man wird nicht einfachhin mit L. Köhler sagen: „Der Erwählung entspricht die Verwerfung“. Es gibt zwar im Alten Testament ältere Texte, die beides in solcher Radikalität gegeneinanderstellen und die Verwerfung bis zur völligen Vernichtung fortschreiten lassen. Jüngere Texte lassen meist die Möglichkeit der Bekehrung und der Wiederaufnahme in die Erwählung offen oder zählen auf die Treue Gottes zu sich selbst, ein Gedanke, der von Paulus laut verkündet wird: „denn unbereubar sind die Gnadengaben und die Berufung Gottes“<sup>15</sup>.

Die Überlegenheit der Gnade über den Zorn und damit der Erwählung über die Verwerfung ist schon im Alten Testament verbürgt: „So spricht der Herr, der die Sonne bestimmt zum Licht am Tag, der den Mond und die Sterne bestellt zum Licht in der Nacht, der das Meer aufwühlt, dass die Wogen brausen, - nur wenn jemals diese Ordnungen vor meinen Augen ins Wanken gerieten,... Nur wenn die Himmel droben abgemessen und unten die Grundfesten der Erde erforscht werden könnten, dann verwürfe auch ich Israel ganze Nachkommenschaft zur Strafe für all das, was sie getan haben“<sup>16</sup>.

H.U.v.Balthasar schreibt: „Das Neue Testament scheint in dieser Hinsicht (Judas) strenger zu sein. Soviel ist jedenfalls klar: Die Ablehnung von Berufung und Sendung kann die Person nur im tiefsten bedrohen: sie wird sie im Menschen nicht vernichten, aber ihr Antlitz bis zur Unkenntlichkeit entstellen“.

P. Pius Agreiter OSB

---

<sup>14</sup> 1 Kor 9,16-18

<sup>15</sup> Röm 11,29

<sup>16</sup> Jer 31,35-37